

Wilsdruffer Tageblatt

Zeitungssprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 25614

Erhalten bleibt mit Wilsdruff der Sonn- und Festtage ausserhalb 5 Uhr für den folgenden Tag, Zeitungspreis bei Zustellung monatlich 4 Mk., durch unsern Kurier zugetragen in der Stadt monatlich 4 Mk. 20 Pf., mit dem Lande 4 Mk. 70 Pf., durch die Post bezogen monatlich 15.50 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie alle Abrechnungen und Geschäftsverträge nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Actes oder sonstiger Zufälle wird bei der Zeitung kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Zeitungssprecher 1 Mk. für die 4-spaltigen Anzeigen über deren Namen, Lokalpreis 7 Pf., Telephon 1.00 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag aufrechenbarer Preisnachlass. Zeitungsanfragen im wöchentlichen Zeit für von Zeitungen) die Zeitungen Anzeigen 1 Mk. Nachmittags-Beilage 50 Pf. Anzeigenannahme bis vormittag 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenpreis erhöht, wenn der Betrag durch Rüge eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch tritt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pöschig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 103.

Mittwoch den 4. Mai 1921.

80. Jahrgang.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der amerikanische Senat hat die Wiederherstellung des Friedenszustandes mit Deutschland genehmigt.
- Neue Meldungen aus Opatowitz besagen, daß die Kreise Pleß und Rybnik an Polen fallen sollen.
- Als Nachfolger des Grafen Oberndorff wird Votschatsrat v. Schoen als deutscher Geschäftsträger nach Warschau gehen.
- Entgegen anderslautenden Meldungen ist der am Kaputtisch beteiligte ehemalige Polizeipräsident von Berlin, von Jagow, nicht begnadigt worden.
- Auf der Londoner Konferenz forderte Lloyd George, daß Deutschland zehn Tage Zeit gelassen werden müsse, um den Zahlungsbedingungen der Entente zuzustimmen.

Frieden mit Amerika.

In Washington scheint manchmal die rechte Hand nicht zu wissen, was die linke tut. Wie lange ist es her, daß Präsident Harding den Kongress wissen ließ, man möchte die Abstimmung über die Resolution Knox nicht befehlen, sie vielmehr erst auf die Tagesordnung stellen, wenn die nächste Bestätigung des Verhältnisses der Entente zu Deutschland klarer zu übersehen wäre. Er wünschte also, daß der Senat seine Entscheidung über die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland hinausschieben möchte, damit man in Paris und in London nicht etwa auf den Gedanken käme, daß von Washington her ein Druck auf die fälligen Entscheidungen des Obersten Rates ausgeübt werden solle. Und der Senat, in dem die Partei des Präsidenten Harding über die sichere Mehrheit verfügt, hat nun trotzdem gerade am dem Tage, an dem der Oberste Rat wieder einmal in London zu einer schicksalsschweren Entscheidung zusammengetreten ist, die Resolution Knox auf die Tagesordnung gestellt und sie, wie es scheint, ohne abschwächende oder verstärkende Zusätze angenommen.

Sie besagt im wesentlichen, daß der Kriegszustand mit Deutschland als beendet erklärt werde, und überläßt demnach alles weitere den damit notwendig gewordenen Verhandlungen mit Deutschland. Diese Verhandlungen kann nun allerdings Präsident Harding, dem ja nach der amerikanischen Verfassung allein das Recht der Ausführung zusteht, in der ihm passend erscheinenden Zeit einleiten und er kann auf diese Weise immer noch die Überlegungsfrist gewinnen, die er zu haben wünschte, als er sein Ersuchen an den Kongress richtete. Aber andererseits dürfte nun doch wohl auch die deutsche Regierung sich in ihrem Verhalten gegenüber den Vereinigten Staaten etwas freier fühlen und namentlich auf Umwege verzichten, wenn sie dringliche Anliegen den Herren in Washington zu Gehör bringen will. Insofern darf man also jetzt schon von einer Erleichterung der Beziehungen zwischen Deutschland und seinem am längsten im Kriegszustand verbliebenen Gegner sprechen. Etwas anderes ist es aber, ob und in welchem Sinne sich die in London versammelten Führer der feindlichen Regierungen Europas durch den Beschluß des amerikanischen Senats beeinflussen lassen werden. Vielleicht halten sie es jetzt um so mehr für geraten, ihre Beschlüsse zu beschleunigen, damit auch, was das Ruhrgebiet betrifft, fertige Tatsachen geschaffen werden, ehe das amerikanische Kabinett auf Grund des neuesten Senatsbeschlusses weitere Schritte einleiten kann. Sollte indessen Lloyd George mit seiner Absicht durchdringen, und noch eine allerletzte Überlegungsfrist zu gewähren, bevor Warschau hoch gestapelt wird, keine Truppen an die Ruhr vorwärtszuschieben, so wäre für diese kurze Spanne Zeit immerhin etwas damit gewonnen, daß zwischen Deutschland und Amerika namentlich der offizielle Friedenszustand wieder hergestellt ist. Der Senat wird diesen Schritt kaum getan haben, um es danach bei einer leeren Rundgebung bewenden zu lassen. Wieldviele ob ihn theelle oder materielle Beweggründe zu seinem Vorgehen bestimmt haben, so darf man doch annehmen, daß er danach nicht auf halbem Wege wird stehen bleiben wollen. Jedenfalls dürfen wir in seinem Beschluß eine kleine Ermüdung erblicken. Und die Herren Fehrenbach und Dr. Simonis können vielleicht mit Recht für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß ihre Anrufung Hardings der Resolution Knox zu beschleunigter Annahme verholfen hat. Denn die nächsten urteilenden Kreise der Vereinigten Staaten konnten sich danach doch wirklich nicht mehr der Erkenntnis verschließen, wie ernst es der deutschen Regierung ist mit ihren Versicherungen, daß sie bereit sei, alle ihre Verpflichtungen soweit die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft es irgend zulasse, nach bestem Willen zu erfüllen; und daß man mehr schließlich von einem so sehr ausgearbeiteten und so hart bedrückten Schuldner wie dem Deutschen Reich nicht verlangen kann. Das vermag zwar die unerfährliche Raubgier der Franzosen zu leugnen, für den ungleich fähigeren, ungleich praktischer veranlagten Amerikaner muß jedoch an dieser Grenze auch die willigste Gefolgschaft gegenüber Frankreich aufhören. So darf man wohl in der Annahme der Resolution Knox zum mindesten einen Wind mit dem Jauchzettel erkennen. Ob er freilich nicht schon zu spät kommt, nach allem was in den letzten acht und vierzehn Tagen in Paris und in London geschehen ist, ist eine andere Frage.

Aber für Amerika ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, zu beweisen, ob es sich von Wilsons Spuren nur mit Worten oder auch mit entscheidenden Taten trennen will. Das amerikanische Volk fühlt gerade in seinen besten Teilen, daß es die Irrtümer seines früheren Präsidenten nach Möglichkeit wieder gutzumachen hat. Wenn es jetzt nicht tut, was es noch dazu tun kann, dann ist die letzte Gelegenheit für immer verpaßt.

Oberschlesiens Schicksal.

Losreißung von Pleß und Rybnik. Eine der Interalliierten Kommission in Opatowitz nahe liegende Persönlichkeit erzählt folgendes: Der Bericht der Interalliierten Kommission über die obereschlesische Abstimmung ist nach London abgegangen. In dem Bericht wird vorgeschlagen, die Kreise Pleß und Rybnik, die bei der Abstimmung eine überwiegend polnische Mehrheit ergeben haben, Polen zuzuschlagen; ebenso einen Gebietsstreifen im Kreise Kattowitz, der östlich der Stadt Kattowitz verläuft. Der übrige Teil Oberschlesiens, einschließend des Industriegebietes, fällt nach dem Vorschlag der Interalliierten Kommission an Deutschland. Alle Gruben Oberschlesiens, mit Ausnahme von zwei Beleggruben, sind Montag in den Ausland getreten. Angeblich handelt es sich um einen Proteststreik gegen die Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens.

Vor der Entscheidung in London.

Erfolg der gemäßigten Richtung. Auf der Londoner Konferenz, wo ohne unsern Zutritt über Deutschlands Schicksal entschieden werden soll, ist auf den ersten Anlauf doch noch kein endgültiger Entschluß zuflorbegekommen. Das Ergebnis des ersten Verhandlungstages bedeutet nämlich eher, daß es der gemäßigten Richtung, die durch England und Italien vertreten wird, gelungen ist, eine überdiesige Entscheidung zu verhindern. Die wichtigste Frage blieb bis auf weiteres offen. Lloyd George erreichte es, indem er die Festsetzung der gesamten Schuldsumme durch die Reparationskommission als eine neue Aufgabe behandelte, und beantragte für die Untersuchung der Wobalitäten und der Garantien der Zahlung dieser Summe den Sachverständigen drei Tage zur Verfügung zu stellen und dann, falls inzwischen von deutscher Seite kein annehmbareres Angebot eingetroffen ist, das Ergebnis der Expertenberatungen Deutschland durch ein auf drei Tage befristetes Ultimatum bekanntzugeben, so daß für die weitere Entwicklung eine Woche gewonnen wäre. Inzwischen könne Frankreich mobilisieren, wozu zehn Tage erforderlich wären. Ein Nachteil würde Frankreich aus diesem Vorgehen also nicht erwachsen. Während Italien dem Vorschlag Lloyd Georges beitrifft, beharren Frankreich und Belgien hart auf der Forderung seiner sofortigen Entscheidung, weil sie befürchten, Deutschland könne doch noch einlenken. Im übrigen haben die Engländer anscheinend auch die geplante Besetzung der Ruhrgebiete endgültig abgelehnt. Ferner hat die englische Regierung ihre Zustimmung zu der von der französischen Regierung vorgeschlagenen maritimen Demonstration noch nicht gegeben.

Drei Sorten von Entschneimen.

Die in London tagenden Sachverständigen der Entente haben jetzt folgenden Vorschlag ausgearbeitet: Deutschland soll drei Sorten von Bons liefern. Die ersten im Werte von 12 Milliarden sollen sofort der Reparationskommission übergeben werden, die sie nach dem in Spa festgestellten Schicksal unter die Alliierten verteilt, aber auf das Vorkaufsrecht Belgien im Betrage von 2 Milliarden Rücktritt nimmt. Diese Bons sollen zahlbar sein in neun oder zwölf Monaten. Eine zweite Kategorie von Bons im Werte von 50 Milliarden soll am 1. November 1921 emittiert und ebenfalls der Reparationskommission übergeben werden, die sie unter die Mächte verteilt. Schließlich werde die Reparationskommission die Forderung von 80 neuen Milliarden Schadens verlangen, wenn sie die Versicherung habe, daß der Weltmarkt sie aufnehmen und Deutschland sie bezahlen könne. Diese Bons sollen garantiert werden durch eine allgemeine Hypothek gemäß Artikel 248 des Friedensvertrages aus allen Werten und Einnahmequellen Deutschlands sowie durch besondere Pfänder, namentlich Zollentnahmen, deren Ertrag man auf eine Milliarde Goldmark schätzt. Auch eine Kommission für die deutsche Schuld soll in Berlin errichtet werden. Die Diskussion über die Anzahl der Jahreszahlungen, ob 30 oder 42, wird fortgesetzt.

Widerstände doppelter Natur.

Die französischen Meldungen über die Londoner Konferenz geben zu, daß die Pariser Sanktionspläne doch auf unertoariteten Widerstand gestoßen sind. Man kann aus der Zusammenstellung der verschiedenen Berichte auch deutlich erkennen, daß diese Widerstände doppelter Natur sind. In England hat man die französischen Absichten auf eine dauernde Besetzung des Ruhrgebietes durchschaut und ist deshalb mittraulich geworden in bezug auf die wirtschaftlichen Folgen einer solchen Besetzung. Der Premierminister Lloyd George möchte deshalb die Besetzung des Ruhrgebietes an bestimmte Bedingungen knüpfen, die es den Franzosen unmöglich machen sollen, sich dauernd fest-

zusetzen, selbst wenn Deutschland seiner Entschädigungspflicht nicht nachkommt. Der Vertreter Italiens, Graf Sforza, hat gegenüber dem französischen Besetzungsplan andererseits rein rechtliche Bedenken geltend gemacht unter Hinweis auf den achten Abschnitt des Versailler Friedensvertrages. Er betonte, daß die Reparationskommission nach der Aufstellung ihrer Entschädigungsforderungen Deutschland namentlich einen Tilgungsplan zu unterbreiten habe und daß Deutschland eine Frist gelassen werden müsse zur Annahme oder Ablehnung des Planes. Wie die Pariser Blätter melden, hat sich Lloyd George dieser Auffassung angeschlossen. Er soll sogar in lebhafter Weise Briand bedeutet haben, daß Frankreich seine Truppen mobil machen könne, daß aber auf eine derartige Maßregel die übrigen Regierungen vorläufig verzichteten, so lange sie nicht selbst die Durchführung von Zwangsmaßnahmen beschlossen haben. Die vorläufig zugelassene italienische Auffassung wird, falls sie durchdringt, zur Folge haben, daß die Reparationskommission Auftrag erhält, Deutschland einen Tilgungsplan zu unterbreiten mit der Festsetzung einer kurzen Frist für die Annahme oder Ablehnung.

Die belgischen Sozialisten gegen Frankreich.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der Generalkongress der sozialistischen Partei in einer besonderen Sitzung die Frage der Sanktionen erörtert. Justizminister Vandervelde habe erklärt, man müsse der Politik der Alliierten die Politik der Sozialdemokraten, wie sie in Amsterdam festgelegt worden sei, entgegenstellen. Er sei entschlossen, mit seinen sozialistischen Kollegen das Ministerium zu verlassen, wenn Belgien sich den Beschlüssen anschleße, die die französische Regierung zur Durchführung bringen wolle.

Ein Einspruch Amerikas?

Nach einer Zeitungsmeldung aus Washington haben die Vereinigten Staaten einen energischen Einspruch gegen die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands eingebracht. Dieser Einspruch wurde durch die alliierten Vorkämpfer an ihre Regierungen weiter geleitet. Amerika mißbilligt besonders das Antrabenteuer. Der amerikanische Staatssekretär für Außenbeziehungen hat jede Erörterung dieser Frage abgelehnt. Dieser Protest sei von den alliierten Vorkämpfern dem Obersten Rat in London zugestellt worden. Die Mitteilung Amerikas hat angeblich keinen offiziellen Charakter.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Disziplinarverfahren gegen Leinert.

Einige Mitglieder des hannoverschen Magistrats haben feinerzeit der hannoverschen Wirtschaftsgenossenschaft ohne Genehmigung einen Vorkauf von 30 Millionen Mark aus händischen Mitteln bewilligt. Der Verband der Bürgervereine der Stadt Hannover hat namentlich den Regierungspräsidenten gebeten, gegen den Oberbürgermeister Leinert und die beteiligten händischen Beamten ein ordentliches Disziplinarverfahren auf Entfernung aus dem Amt einzuleiten.

Zeitungsverbote Hörings.

Oberpräsident Hörings hat auch das „Halleische Tageblatt“, das nach dem Verbot der „Halleischen Zeitung“ erschienen war, verboten. Gleichzeitig untersagte er auch das Erscheinen aller patriotischen Zeitungen und Zeitschriften mit politischem Inhalte, die gleich dem „Halleischen Tageblatt“ in der Druckerlei der „Halleischen Zeitung“ hergestellt werden.

Eine Bitte Hindenburgs.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet die deutsche Presse, folgendes bekanntzugeben: „Ich lege mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich in keiner Weise bejaht bin, die nachträgliche Verletzung von Kriegsverträgen herbeizuführen oder solche gar selbst zu verleihen.“

Rückbildung Schwerbeschädigter.

Die Frist, innerhalb der einem schwer verletzten nur gekündigt werden kann, wenn die Hauptfürsorgestelle zugestimmt hat, ist vom Reichsarbeitsminister durch Verordnung vom 28. April 1921 bis zum 1. April 1922 verlängert worden. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Mai 1921 in Kraft.

Türkei.

Ein kaiserlicher Prinz für Kemal, Prinz Omer Faruk, Sohn des verstorbenen türkischen Thronfolgers, hat sich heimlich an Bord eines italienischen Dampfers von Konstantinopel nach dem asiatischen Festland eingeschifft. Er soll die Absicht haben, sich nach Anzora zu begeben, um mit den kemalistischen Führern gemeinsame Sache zu machen.

Vereinheitlichung der Reichsverwaltung.

Die Richtlinien.

Die Kommission zur Vereinheitlichung und Vereinfachung der Reichsverwaltung trat unter dem Vorsitz des Reichsministers Koch im Reichsministerium des Innern zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die der Kommission vom dem Vorsitzenden vorgelegten Fragen wurden mehreren Unterkommissionen

berufen. Die Kommission stellte für die Arbeit dieser Unterausschüsse folgende vorläufige Richtlinien auf:

1. Eine Verringerung der Zahl der Ministerien ist zur Förderung der Arbeitsfähigkeit des Kabinetts und zur Vermeidung von Reibungen in den Ministerialinstituten erforderlich.

2. Vermögensverwaltungen, Betriebsverwaltungen und andere Verwaltungen mit selbständigem Arbeitsgebiet ohne unmittelbare politische Bedeutung sind, soweit ihre zentrale Behandlung überhaupt erforderlich ist, aus den Ministerien möglichst auszuschneiden und an zentrale Reichsmittelbehörden abzugeben, die möglichst selbständig zu gestalten sind. Dabei ist zu prüfen, inwieweit bei dem Ausbau dieser Stellen die Gesichtspunkte der Selbstverwaltung oder der privatrechtlichen Organisationsformen anwendbar sind. Solche Verwaltungen sind grundsätzlich dem Reichsministerium zu unterstellen.

3. Das Reich bedient sich zur Ausführung seiner Aufgaben grundsätzlich der Landes- und Gemeindeverwaltungen. Ein Umbau des Reiches durch neue Bezirks- oder Ortsebenen ist zu vermeiden. Aufgaben wirtschaftlicher und finanzieller Art, die sich aus besonderen Gründen zur Übertragung an die Landesbehörden nicht eignen, können aus den Ministerien an die Landesfinanzämter und Finanzämter übertragen werden. Selbständige wirtschaftliche Reichsstellen, die außerhalb Berlins bestehen, sind möglichst zu befestigen oder den Finanzämtern anzuschließen. Für die Verkehrsministerien ist die Übertragung bisher zentraler Aufgaben an ihre Außenbehörden besonders zu prüfen.

4. Dem Beamtenwachstum des Reiches muß eine besondere Sorgfalt geschenkt werden. Es empfiehlt sich aber nicht, daß die Reichsministerien, die keinen eigenen Unterbau haben, sich ihren eigenen Beamtenwachstum heranzüchten. Ein tüchtiger Beamtenstab ist, soweit er nicht aus der Reichsverwaltung, insbesondere den Betriebsverwaltungen entnommen werden kann, durch Verleihung mit den Ländern wegen Übernahme oder Austausch von Beamten zu sichern.

Das Gold der Reichsbank.

Die angeordnete Beschlagnahme.

Die während der letzten kritischen Wochen aufgetauchte Forderung der Ereignisse, das Gold der Reichsbank entweder in das besetzte Gebiet oder direkt in die Keller der Bank von Frankreich zu überführen, ist auch heute noch nicht fallen gelassen worden, obwohl sich Deutschland gegen diese Forderung vermahnt namentlich mit dem Hinweis, daß es sich, abgesehen von allen anderen, bei der Reichsbank gar nicht um ein staatliches Institut handele, bei dem ein Zugriff der Regierung ohne weiteres in Frage kommen könne.

Die Reichsbank wurde durch das Bankgesetz vom 14. März 1875 als selbständige, vom Reichsschatz getrennte juristische Person gegründet. Ihr seit 1899 auf 180 Millionen erhöhtes Kapital zerfällt in „Reichsbank-Anteile“ von je 1000 M., die sich zum großen Teil in Händen des Privatpublikums befinden und wie Aktien an der Börse gehandelt und notiert werden. Die Aufgabe der Reichsbank ist, den Geldumlauf im gesamten Reichsgebiet zu regeln, die Zahlungsausgleichungen zu erleichtern und für die Aufbarmachung verfügbaren Kapitals zu sorgen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben dient neben dem auch von anderen Banken gepflegten Giroverkehr und Lombardgeschäft das der Reichsbank vorbehaltene Recht, Reichsbanknoten auszugeben. Zur Sicherheit für die Verpflichtung der Reichsbank, ihre Noten jederzeit in gesetzlicher Zahlungsmittel (also vor dem Kriege in Reichsgoldmünzen) einzulösen, muß 1. ein Drittel der ausgegebenen Noten in bar und zwei Drittel in Wechseln gedeckt sein, 2. die Bank für die über eine bestimmte Summe hinausgehenden, nicht bar gedeckten Noten Steuer zahlen. Das sogenannte „steuerfreie Notentontingent“ betrug seit der Banknovelle vom 1. Juni 1909 550 Millionen Mark, an den Quartalsterminen 750 Millionen Mark. Die Vorschrift zu zwei durch Gesetz vom 4. August 1914 aufgehoben, da durch den Krieg eine außerordentliche Steigerung des ungedeckten Notenumlaufs zur wirtschaftlichen Notwendigkeit wurde.

Auch die Deckungsvorschrift hat durch Gesetz vom 4. August 1914 infolgedessen eine Änderung erfahren, als zu den als Deckung dienenden Wechseln auch Reichswechsel (ohne die für die anderen Wechsel vorgeschriebene Unterschrift von 3, mindestens aber 2 zahlungsfähigen Verpflichteten) zu gelten haben, wodurch der Wert der Banknoten erheblich von der Finanzkraft des Reiches abhängig wurde. Gleichzeitig wurde die Einlösungspflicht der Banknoten aufgehoben und diese selbst (neben den Reichskassenscheinen) zu gesetzlichen Zahlungsmitteln erklärt, — zum ersten Male seit Bestehen der Reichsbank, während dies bei der Bank von Frankreich nach der Februar-Revolution 1848 bis 1850 und nach dem Kriege 1870—1871, bei der Bank

von England in den Napoleonischen Kriegen 1797—1821 und vorübergehend in den Kriegsjahren 1847, 1857 und 1868 vorgekommen ist, von der österreichisch-ungarischen Bank und der russischen Bank ganz zu schweigen.

Beim internationalen Verkehr ist bei der ähnen Finanzlage des Reiches die Golddeckung der Banknoten, die jetzt das deutsche Geld darstellen, für ihre Bewertung ausschlaggebend. Diese war vor dem Kriege recht beträchtlich; im Jahre 1912 betrug sie bei einem durchschnittlichen Notenumlauf von 1782 Millionen Mark 49,4 Prozent. Am 23. Juli 1914 betrug der Goldbestand der Reichsbank 1356,2 Millionen Mark, am 31. Juli 1914 1253,3 Millionen, am 7. August 1914 nach Überweisung des Reichsriegsgeldes 1477,5 Millionen und am 31. Oktober 1914 schon 1858,3 Millionen und stieg im Laufe des Krieges dank der Goldsammlung schließlich auf 2,4 Milliarden Mark, allerdings bei gleichzeitigem Anwachsen des Notenumlaufs auf 11,2 Milliarden Mark. Zur Ausführung des Friedensvertrages und zur Einfuhr der notwendigen Lebensmittel nach Aufhebung der Blockade hat die Reichsbank erhebliche Goldmengen abgeben müssen, gleichzeitig stieg der Notenumlauf rapide. Im letzten Halbjahr betrug der Goldvorrat durchschnittlich nur noch 1,2 Milliarden Mark bei einem Notenumlauf von über 68 Milliarden Mark. Neuerdings wurde die Bestimmung einer Dritteldeckung durch Gold als längst nicht mehr haltbar aufgehoben. Würde die vorhandene nur noch recht dünne Goldbedeckung in die Gewalt der Sieger gebracht, so würde das deutsche Papiergeld die Kaufkraft im Ausland fast vollständig einbüßen. Die wirtschaftlichen Folgen wären für Deutschland wie für das Ausland gleich katastrophal.

Rah und Fern.

○ Eine Funktionärin der Universität Frankfurt. Die Internatistische Rheinlandkommission erteilte der Universität Frankfurt a. M. die Erlaubnis, auf dem kleinen Feldberg im Taunus eine funktentelegraphische Empfangsstation zu errichten. Sie soll allerdings der Kontrolle des Oberkommandierenden der alliierten Armeen unterliegen.

○ Schloß Agathenburg niedergebrannt. Ein ehemaliger Besitz der Gräfin Königsmarck, das historische Schloß Agathenburg bei Stade ist mit unerfesslichen Kunstschätzen ein Raub der Flammen geworden. Auf dem Boden aufgeschapete Getreidemengen verbreiteten den in der Räucherlammer ausgebrochenen Brand rasch über das ganze Gebäude. Der Schaden ist sehr groß und nur zum kleinen Teil durch Versicherung gedeckt.

Haus, Hof, Garten.

Was muß die Frau von der Geflügelzucht wissen?

Ohne Frage besitzt die Frau eine geschicktere Hand für die Kleintierzucht als der Mann, speziell also auch für die Geflügelzucht. Es liegt hier wohl ein angeborenes Talent zugrunde. Wir können uns dessen freuen, denn wir verdanken es gerade den Frauen, daß sich die praktische Geflügelzucht in den letzten 10 bis 15 Jahren sehr gehoben hat. Wunderbarerweise tritt bei Männern und Frauen in der gemeinsamen Passion für die Geflügelzucht noch ein sehr merkwürdiger Unterschied zutage. Die Männer interessieren sich mehr für die Sportzucht und die Frauen mehr für die Nutzzucht. Es hat das wohl seinen Grund darin, daß die Geflügelzucht auf dem Lande vor allen Dingen in den Händen der Frauen liegt, und daß dort eben praktische Geflügelzucht, das heißt Geflügelzucht auf Nutzen und nicht auf das Gefieder, getrieben wird und getrieben werden muß. Die Frauen sind uns darin also entschieden wieder einmal über. Denn was nützt uns das schönste Huhn, wenn es nur geringen Nutzen bringt. Es möge mir nun gestattet sein, der auch ich auf dem Standpunkt der Frauen stehe, ein gutes Rauhuhn zu züchten, aus meiner langjährigen Erfahrung darzulegen, nach welchen Grundregeln man verfahren soll, um ein gutes, allen Anforderungen genügendes Rauhuhn heranzuzüchten. Daß hier noch Lücken bestehen, ist wohl außer Frage.

Ein gutes Rauhuhn soll einen großen starken Körper haben, volle fleischige Brust und langen Rücken, denn eine volle Brust sichert uns ein gutes Fleischhuhn, alle langrückigen Hühner legen dicke Eier, siehe Bhandottes, Brahma, Wecheler usw. Das Huhn soll Rosentamm besitzen, denn der hohe Stamm steht zu sehr unter dem Einfluß der

Winterkälte und die hochstämmigen Tiere legen daher im Winter nicht oder mangelhaft, wie doch dann die Eier gerade am wertvollsten sind, siehe Linorfa und Italiener usw. — Dagegen sind alle rosenkammigen Tiere gute, zum Teil bessere Winterleger als die Minorfa und Italiener, siehe Bhandottes, Orpington, Brahma usw. Das richtige Rauhuhn soll aber kein starker Brüter sein, wie es Bhandottes, Orpington usw. wieder sind, denn dadurch wird im Sommer die Aufzucht dieser Rassen sehr herabgesetzt. Diese starke Brutlust können wir, wenn wir das richtige Verständnis haben, durch jahrelangen Fleiß herauszucht, indem wir Sommerleger einkreuzen, die bekanntlich weniger brüten.

Sodann sollen wir aus diesem Rauhuhn die gelben Weine herauszucht, denn die gelbkeimigen Tiere besitzen gelbe Haut, und die ist bei Schlachtgeflügel nicht beliebt, weil das Publikum glaubt, die gelben Tiere seien leberkrank gewesen. Dann sollen wir das Huhn so züchten, daß sich die Hüften sofort bestedern, denn die Bhandottes und die ähnlichen Rassen sind lange unbefiedert und dadurch sind sie natürlich schwerer aufzuziehen wie Küken, die sich sofort bestedern, wie das wiederum bei den Minorfas usw. der Fall ist. Ein gutes Rauhuhn soll aber nicht mager sein, wie z. B. die Italiener, es soll aber auch nicht zu sehr zum Fettsatz neigen, wie die schweren Rassen, denn sobald eine Verfettung des Eierstocks eintritt, hört natürlich das Legen auf. Endlich soll das Huhn Frühreife besitzen und mit dem 6. Lebensmonat mit dem Legen beginnen, damit wir, wenn wir Frühbrüter treiben und die alten Hühner im Herbst in die Käufer gehen, frische Eier haben. Man sieht aus alledem, wie hohe Ansprüche an ein gutes Rauhuhn gestellt werden können und gestellt werden müssen, und daß ich mir bei Schaffung eines Huhnes, das auf diesen Grundgedanken aufgebaut ist, keine leichte Aufgabe gestellt habe.

Wir sollten endlich auch noch Rücksicht auf das Farbebedürfnis legen. Wer weite Ausläufe hat in Feld, Wiese und Wald, kann das weiße Huhn gebrauchen, wie ich es z. B. aus den Bhandottes durch geschickte Einkreuzung herauszucht habe. Für den Städter, es soll aber eine Schuttlarbe der Raubbögel wegen notwendig ist, ist ein gesperbertes oder ein schwarzes Huhn vorzuziehen, wie ich sie beide aus andern Rassen, aber nach obigen Gesichtspunkten, gezüchtet habe. Man sieht aber aus alledem, wie schwer es ist, ein gutes Huhn heranzuzüchten.

Meneste Meldungen.

Die Bedingungen der Sozialdemokratie

Wiesbaden. Reichstagspräsident Loeb erklärte hier anlässlich der Waiseier eines Vertreters der „Koskistimme“, daß der Eintritt der Sozialdemokraten in die Reichsregierung nur unter der Bedingung möglich wäre, wenn die Sozialdemokratie die Führung und die Mehrheit im Kabinett hätte und wenn ausschließlich der Deutschen die bürgerlichen Parteien sich vorher verpflichten würden, das Kabinett in jeder Weise zu decken.

Wahltrittsabstimmung König Konstantin?

Paris. Das griechische Blatt „Evrosos“ gibt bekannt, daß Konstantin nach seiner Rückkehr aus Smyrna sich nach London begeben werde, um dort über die Abdankung des Königs Konstantin zu verhandeln.

Fisch Besorgnisse.

Paris. Der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ in London berichtet seinem Blatt, Marshall Fisch habe erklärt, daß er die Ausdehnung des Besorgnisgebietes auf das rechte Rheinufer mindestens mit 10 Divisionen Infanterie, zwei Kavallerieregimenter, 10 Tankabteilungen und einer Anzahl von Panzerautomatiken und Flugzeuggeschwadern unternehmen werde. Andererseits befürchte er, daß die Bevölkerung zu Demonstrationen gegen die so schwachen Streitkräfte verleitet werde und Blutvergießen entstehen könne. (1)

Nationalisierung der Brot- und Mehlkarten in Prag.

Prag. Nach einer Bekanntmachung der Getreideanstalten für Groß-Prag werden allen Haushaltungen, die Mehl- und Getreidevorräte haben, und allen Bürgern, deren Einnahmen es gestatten, aus dem Auslande eingeführtes Mehl, das ohne Karte zu haben ist, zu kaufen, die Mehl- und Brotkarten entzogen. Wer bei unbedingter Abnahme von Bezugskarten betroffen wird, soll bestraft und als Schädling des Staates öffentlich gebrandmarkt werden.

Die Mehrheit für Knox

London. Bei der Abstimmung im amerikanischen Senat am 30. April waren sämtliche republikanischen und außer ihnen noch drei demokratische Senatoren für die Resolution Knox eingetreten. Der Antrag des Senators Townsend auf einfache Erklärung des Friedenszustandes zwischen Deutsch-

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schiller.

Er sah auf die Uhr. Fünfundzwanzig Minuten über die festgesetzte Zeit waren verstrichen. Nun hielt er es nicht mehr aus. Er wollte fort, auf die Straße, irgendwohin.

Gerade wollte er Goldino klingeln, damit er ihm Hut und Mantel brächte, da trat aus der Türe, die von seinem Arbeitszimmer in sein Wohnzimmer führte, Herr Emil Schnepfe.

Unwillkürlich prallte er einen Schritt zurück.

„Zum Donnerpötel!“ rief er seinem Besucher entgegen, „wie kommen Sie in meine Wohnung?“

Emil Schnepfe lächelte verbindlich.

„Guten Abend, Herr von Armbrüster,“ sagte er. „Ich hatte mich um fünf Uhr bei Ihnen angefangen, und ich war pünktlich zur Stelle. Ich war nebenan, und Sie erwarteten mich hier. Ich würde es leidhaft bedauern, wenn Sie ungeduldig geworden sein sollten. Darf ich mich setzen?“

Er wartete die Erlaubnis Dorival's nicht ab, sondern ließ sich behaglich in einen der Klubessel fallen.

Dorival griff nach einer Zigarettenliste und bot sie seinem Gast an.

„Rauchen Sie? Bitte, bedienen Sie sich.“

Emil Schnepfe lächelte und zog seine Zigarettenfahne hervor. „Verzeihen Sie, Herr von Armbrüster, wenn ich meine eigene Marke vorziehe,“ sagte er und leckte, wie zur Entschuldigung hinzu: „Es soll in der Ablehnung durchaus kein Mißtrauen gegen Sie liegen. Sie werden ja nicht nur Opiumfabrikate besitzen. Ich bin aber nun einmal an meine Sorte gewöhnt.“

„Opiumfabrikate?“ hauchte Dorival. „Was wollen Sie damit sagen?“

„Wenn Sie es wünschen — gar nichts.“

Er steckte sich mit Hilfe des Taschenfeuerzeuges seine Zigarette an und blies einige vortreffliche Ringe in die Luft.

„Sie wohnen hier sehr angenehm, Herr von Armbrüster. Das habe ich schon gestern abend gefunden. Ich war nämlich

gestern abend, nachdem wir uns getrennt hatten, hier. Der Fürwart dieses Hauses, dem ich sagte, ich hätte meine Schlüssel vergessen, öffnete mir die Türe zu dem Dienstbotenaufgang. Er verwechselte uns beide natürlich. Ihrem Diener passierte das ebenfalls.“

„Das ist ja reizend!“ dachte Dorival.

„Darum hat er Ihnen von meinem Besuch wohl auch nichts erzählt. Heute habe ich mir wieder von dem Hauswart die Hintertür öffnen lassen. Der Mann ist dienstwillig, sehr aufmerksam. Ihr Diener stand im Gang und wartete auf den Herrn, der Ihnen einen Besuch machen wollte. Er beschwerte sich eben bei mir, daß der Mann so lange auf sich warten lasse. Also, um auf unser Geschäft zu kommen: Sie haben dem Labwein eine Brieftasche mit 12 500 M. und einigen Wertpapieren weggenommen. Die Polizei vermutet in mir den Täter — Sie haben diese Vermutung unwidersprochen gelassen. Ich nehme Ihnen das nicht weiter übel, obwohl ich sonst nicht gern die Suppe aesse, die sich andere eingebrockt haben. Ich wünsche nun zweierlei von Ihnen zu wissen: erstens, warum haben Sie bei Labwein lange Finger gemacht? Sie können auf die Arbeit stolz sein, das sagte ich Ihnen schon. Aber ich sehe den Grund nicht ein, der Sie dazu veranlaßt hat. Sie befinden sich, wie ich weiß, in guten Verhältnissen. Zweitens möchte ich wissen, wie Sie mich an der Sache beteiligen wollen, wenn ich Ihnen verspreche, die Folgen der Tat, die Sie begangen haben, auf mich zu nehmen?“

Herr Emil Schnepfe hatte mit großer Ruhe gesprochen. Jetzt sah er Dorival fragend an.

Dorival gab keine Antwort. Lügen wollte er nicht. Ueber diese — diese Labweinfache aber zu sprechen, hatte er erst recht keine Lust.

Herr Schnepfe überhob ihn aller Mühe. Er fuhr lächelnd fort:

„Als ich vorhin Ihr Arbeitszimmer zu meinem Aufenthalt wählte, fand ich, daß einer meiner Schlüssel zu Ihrem Schreibtisch paßte. Neugierig, wie ich nun einmal bin, öffnete ich den Schreibtisch und fand in dem rechten Schubfach jene Brieftasche, die früher einmal Herrn Labwein gehört hat. Das Geld war noch vollständig vorhanden. Daraus schloße ich, daß Sie

sich in guten Verhältnissen befinden. Auch auf keinem der Wechsel stand Ihr Name. Dieser Umstand macht mich neugierig, zu erfahren, was Sie zu der Tat bezogen hat. Ich halte es für richtig, wenn Sie mich in alles einweißen, was mit der Sache zusammenhängt. Sie können wirklich ganz offen zu mir sprechen. Ich habe einen sehr triftigen Grund, Sie nicht hineinfallen zu lassen. Ich nenne Ihnen den Grund später.“

Dorival lachte kurz auf. Der Mann gefiel ihm eigentlich. Kurz entschlossen sagte er:

„Gut, ich habe dem Labwein die Brieftasche fortgenommen.“ Emil Schnepfe nickte befriedigt.

„Warum?“

Dorival zögerte mit der Antwort —

„Ich will so offen gegen Sie sein, Herr Schnepfe,“ sagte er endlich, „als ich sein darf, ohne die Interessen anderer zu gefährden. Ich habe in der Tat dem Labwein die Brieftasche nicht fortgenommen, um Geld oder Wechsel zu stehlen. In der Brieftasche befand sich ein Dokument, das in der Hand des Labwein sehr schlecht aufgehoben war, das dieser Labwein durch eine Unredlichkeit an sich gebracht hatte. Nur, um in den Besitz dieses Dokumentes zu gelangen, habe ich die Brieftasche an mich gebracht. Ich pflege sonst keine Streiche zu begehen, wie den, den ich Labwein gespielt habe. Es war mein Erfüllungswert in dieser Beziehung.“

„Ein schönes Talent!“ bemerkte Herr Emil Schnepfe. „Meine Beobachtungen werden von Ihren Angaben bestätigt. Ich sah, daß die Brieftasche an ihrer Längsseite zugenäht gewesen war. Ich bemerkte, daß die Naht aufgetrennt worden ist, denn Reste des schwarzen Zwirns sind an dem Leder haften geblieben. Natürlich lag der Behälter nahe, daß in dieser von Ihnen geöffneten Abteilung der Brieftasche sich ein besonderer Wertgegenstand befunden hat. Welcher Art das Dokument war, das Sie eben erwähnten, wollen Sie mir nicht sagen?“

„Ich kann nicht. Im muß im Interesse eines anderen über diesen Punkt schweigen.“

„Gut, lassen wir die Frage vorläufig unerörtert. Es beruhigt mich, daß Sie mir sagen, Sie hätten bisher niemals Dinge begangen, die in mein Fach schlagen. Sie dürfen mich

(Fortsetzung nächste Seite.)

land und Amerika wurde mit 44 gegen 26 Stimmen abgelehnt, worauf die Friedensresolution Knor angenommen wurde.

Graf Sforza über die Zwangsmaßnahmen.

London. Daily Telegraph zufolge erklärte Graf Sforza im Obersten Rat, man müsse die etwaigen politischen und wirtschaftlichen Folgen der Zwangsmaßnahmen nicht nur auf Deutschland, sondern auch auf gewisse alliierte Länder, wie J. B. Italien, im Auge behalten. Wenn die deutsche Wirtschaftsmaschine zusammenbräche, dann werde vielleicht auch die politische Struktur Deutschlands zusammenfallen und die Auswirkung auf Italien und andere Staaten nicht unbedeutend sein. Daher müsse, bevor neue Zwangsmaßnahmen in Kraft treten, ein letzter Versuch zur Versöhnung gemacht werden.

Stürmische Maifeier in Italien.

Rom. In Neapel kam es bei einer kommunistischen Maifeier, als nach mehreren Rednern der Sekretär Alfano, ein ruhiger Abgeordneter, zu sprechen versuchte, zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. In Neapel wollten Faschisten eine rote Fahne herunterholen; sie wurden von Kommunisten angegriffen, wobei es tote und Verwundete gab. In Sorato, einer Ortschaft in der Provinz Bari, kam es gleichfalls zu einem blutigen Zusammenstoß.

Beste Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Amerika lehnt die deutschen Vorschläge als ungeeignet ab.

Berlin, 3. Mai. (tu.) Die amerikanische Regierung hat heute durch den Staatssekretär Boges der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie die deutschen Vorschläge als ungeeignet ablehnen muß.

Die neue deutsche Note in Washington angekommen.

London, 3. Mai. (tu.) Einem Telegramm aus Washington zufolge ist die neue deutsche Note dort eingetroffen. Die Dechiffrierung hat noch nicht vollendet werden können, da der Text bei der Uebersetzung stark verunstaltet wurde.

Ein Abereinkommen der Alliierten.

London, 3. Mai. (tu.) Briand erklärte, daß die Alliierten ein Abereinkommen getroffen haben, welches am Dienstag unterschrieben werden wird.

Franszösische Mobilisierung.

Paris, 3. Mai. (tu.) Briand hat gestern abend Barthou telegraphisch, sofort den Befehl zur Mobilisation des Jahrganges 1919 auszugeben.

Eindringen bewaffneter polnischer Banden in Oberschlesien. — Das Signal für die allgemeine polnische Bezeugung?

Brüssel, 3. Mai. (tu.) Polnische bewaffnete Banden drangen heute morgen in das Verlagsgebäude der Ostdeutschen Morgenpost in Brüssel ein, um sich der Leiter zu bemächtigen. Das Erscheinen der Zeitung ist dadurch verhindert worden. Der Hüter auf den englischen Kreis kontrollierte blieb erfolglos. Franszösische Militär mit Tanks und bewaffnete polnische Mannschaften durchziehen die Straßen. Der Eisenbahnverkehr zwischen Hindenburg und Gleiwitz sowie derjenige von Oberschlesien nach Breslau ist eingestellt, letzterer weil die Eisenbahnbrücke bei Dombrau gesprengt sei. Der gewaltsame Überfall scheint das Signal für die allgemeine polnische Bezeugung Oberschlesiens zu sein.

Noch kein Beschluß über Oberschlesien.

Breslau, 3. Mai. (tu.) Die Interalliierte Kommission macht amtlich bekannt, daß über die Zukunft Oberschlesiens noch kein Beschluß gefaßt sei.

Revolutionäre Putschabsichten in England.

London, 3. Mai. (tu.) Aus informierten Kreisen wird mitgeteilt, daß ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan der kommunistischen Partei, um die gegenwärtige industrielle Krise in England zur Erweckung einer Revolution zu benutzen, entworfen worden ist. Eine ganze Menge aufreizender Schriften waren schon verteilt worden. Verschiedene Verhaftungen sind erfolgt.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 3. Mai.

Des Himmelfahrtsfestes wegen fällt die Freitag-Kummer anderer Blattes aus. Insetrate für die Mittwoch nachmittags erscheinende Nummer bitten wir möglichst frühzeitig, spätestens aber bis Mittwoch vormittag 9 Uhr auszugeben.

nicht falsch verstehen. Es ist nicht, als ob ich die Konkurrenz fürchte. Ich bin nicht so. Ich gönne jedem seinen Teil. Aber die Art der Ausführung, war so geschickt vorbereitet und durchgeführt, daß ich anfangs fürchtete, Sie hätten Ihre englische Erbschaft schon durchgebracht und wären nunmehr gezwungen, sich das Geld da zu nehmen, wo es andere Leute aufbewahren. Das hätte mir leid getan. Warum, das sage ich Ihnen später. Noch eine Frage. Sie wußten, daß sich die Polizei für mich interessiert, Sie wußten auch, daß wir einander sehr ähnlich sind. Als Sie nun dem Labwein jenen kleinen niedlichen Streich spielten, fühlten Sie sich wohl dadurch sehr sicher, weil Sie annehmen mußten, der Verdacht, die Tat begangen zu haben, würde auf mich fallen?

„Anfina!“ sagte Dorival. „Erst als ich in der Zeitung las, daß die Polizei in Ihnen den Täter vermutete, kam mir zum Bewußtsein, wie große Unannehmlichkeiten Ihnen durch meine Tat erwachsen mußten. Der Gedanke hat mich gequält. Ich fand schließlich einen Trost in der Ueberszeugung, daß die Polizei Sie nicht fassen würde. Mein Schreck, als ich von dem Direktor Zahn benachrichtigt wurde, er hätte Sie gefangen gehabt, war schrecklich. Ich fuhr nach dem „Prometheus“ mit der Absicht, Ihre Freigabe zu erwirken, koste es, was es wolle.“

Emil Schnepfe lächelte.

„Das war wirklich eine ganz drollige Sache,“ meinte er. „Ich habe mal wieder die alte Lehre bestätigt gefunden, daß man sich nur auf sich selbst verlassen soll. Ich wußte, als ich von dem sogenannten Attentat auf den Bankier Labwein las, daß eine große Wahrscheinlichkeit vorliege, daß Sie der Täter gewesen waren. Das wunderte mich. Ich konnte mir die Gründe nicht erklären, die Sie veranlaßt haben konnten, den Labwein auszulündern. Es ist mir bekannt, daß Ihnen vor einigen Jahren eine bedeutende Erbschaft zugefallen ist. Ich mußte annehmen, daß Sie bereits wieder auf dem Trocknen saßen. Darum kam ich auf die Idee, mich in der Auskunft des „Prometheus“ nach Ihren Verhältnissen zu erkundigen. Eine sehr dumme Idee. Einer der Angestellten erkannte mich, und die Leute legten mich fest. Ich hörte dabei, daß Sie dem Direktor Zahn den Auftrag erteilt hatten, mich der Polizei in die Hände zu liefern. Es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß

— Zugverkehr am Himmelfahrtstage. Am Donnerstag den 5. Mai (Himmelfahrtstag) verkehren die gewöhnlichen Sonntagszüge. Auf der Kleinbahnstrecke Posthappel—Wilsdruff—Kosfen haben wir zwei Sonder-Abendzüge, und zwar fährt der eine abends um 7.44 Uhr von Wilsdruff ab und ist in Posthappel um 9.23 Uhr. Außerdem verkehrt der regelmäßige Abendzug, der um 9.42 Uhr in Posthappel ankommt. Ferner fährt abends um 9.58 Uhr ein nur bis Wilsdruff gehender Zug, der dort um 10.46 Uhr eintrifft.

— Amtsantritt des Wirtschaftministers Fellsch. Wie nunmehr amtlich bekanntgegeben wird, hat der Ministerpräsident zum Wirtschaftsminister für den Freistaat Sachsen den Abgeordneten Fellsch, Chemnitz, berufen. Minister Fellsch hat sein Amt am 2. Mai angetreten.

— Ab 1. Juni freie Butter- und Käsebewirtschaftung. Eine Verordnung vom 30. April, die heute veröffentlicht wird, bestimmt schon vom 1. Juni ab die freie Butter- und Käsebewirtschaftung und daß die Milch grundsätzlich von allen Erfassungsmassnahmen bei den Landwirten befreit wird. Alle Rationierungs- und Preisbestimmungen für Butter fallen fort. Den Kommunalverbänden bleibt es überlassen, eine Regelung über die Verteilung für Milch in ihren Bezirken vorzunehmen.

□ Die Einkommensteuer für 1921. Der Reichsfinanzminister erließ folgende Verordnung über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921: Bis zum Empfange des endgültigen Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1920 haben die Steuerpflichtigen im Rechnungsjahr 1921 die Einkommensteuer vorläufig weiter zu zahlen, die im Rechnungsjahr 1920 zu bezahlen war. Die näheren Bestimmungen zur Durchführung der Anordnungen werden von den Präsidenten der Landesfinanzämter erlassen; diese bestimmen besonders die Zahlungszeilen. Innerhalb deren die Steuer zu entrichten ist.

□ Die sächsische Presse gegen die Papierversteuerung. Am Schluß der am letzten Sonntag in Leipzig stattgefundenen Hauptversammlung des Landesverbandes der sächsischen Presse wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die in Leipzig tagende Hauptversammlung des Landesverbandes der sächsischen Presse protestiert auf das entschiedenste gegen die neuerliche ungedrückte Erhöhung der Preise für Druckpapier, die insbesondere den deutschen Redakteuren und freien Schriftstellern die ideale Arbeit am inneren Aufbau des deutschen Volkes ungebührlich erschwert. Sie erblickt in dem Vorgehen der Reichsregierung in dieser volkswirtschaftlich und politisch so bedeutungsvollen Frage, insbesondere in dem unvermittelten Ausheben der Papierzwangswirtschaft und der dadurch bewirkten Auslieferung der deutschen Presse an die Gewinnucht der Papierfabrikanten einen bedauerlichen Rangrückgang auf dem Gebiet der Presse. Der Landesverband der sächsischen Presse erwartet von der Reichsregierung schleunige Korrekturmaßnahmen, die die augenblicklich am Papiermarkt herrschenden, die Allgemeinheit schädigenden Mißstände beseitigen. Er erklärt in dieser Frage sein völliges Einverständnis mit den deutschen Zeitungsverlegern.

— „Die Raube des Blutes“, ein abenteuerliches Kriminaldrama mit Paul Wegener in der Doppelrolle kommt morgen Mittwoch in den Lindenschloßschen Lichtspielen zur Vorführung. (Vgl. Anf.)

— Heiße Tage in Sicht? Ein Berliner Bericht meldet, daß eine außerordentliche Hitzewelle über Nordeuropa geht. In Christiania wurde eine Temperatur von 24 Grad Celsius gemessen, das ist nur 1 Grad weniger als die Höchsttemperatur des Sommers. Die Stadtleute flüchteten vielfach in die Kühle der Berge hinaus.

— Fachausschuß für Obstpreisbildung. Die wirtschaftliche Bedeutung des Obstes hat das Landespreisant veranlaßt, schon jetzt mit Vertretern des Obstbaues und des Handels unter Hinzuziehung der Verbraucherschutzverbände über die diesjährige Preisbildung anzuhaken. Wenn sich jetzt auch noch keinerlei Schlüsse auf die Ernte ziehen lassen, so erscheint es doch geboten, die Preisgestaltung von vornherein zu verfolgen und vor allem die in den letzten Jahren beobachteten Auswüchse zu bekämpfen. Zu diesem Zwecke ist ein Fachausschuß gebildet, der, paritätisch zusammengesetzt, das Landespreisant in allen Fragen unterstützen soll.

— Freies Petroleum. Die Zwangsbewirtschaftung für Petroleum ist am 1. Mai aufgehoben. Lediglich über die aus dem Auslande einzuführenden Gesamt mengen behält sich das Reich gegenüber den Einfuhrgesellschaften noch die Kontrolle vor. Im übrigen aber ist der Handel mit Petroleum ab 1. Mai d. J. vollständig frei. Höchstpreise für Petroleum werden von der Regierung nicht mehr festgelegt.

— Die amerikanischen Lebensmittelpakete. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Verkauf der Food Drafts des Hoover Con-

zerns in Amerika am 30. April d. J. eingestellt worden. Die Einlösung der amerikanischen Food Drafts wird von dem American Relief Administration Warehouse, Hamburg, Herbinandstraße 58, nur bis zum 31. Juli vorgenommen. Das deutsche Rote Kreuz weiß jedoch darauf hin, daß nach wie vor jedem Deutschen Gelegenheit gegeben ist, amerikanische Lebensmittel in Form von Einheitspaketen weiter zu beziehen. Das deutsche Rote Kreuz, Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 137, hat es übernommen, die Weiterleitung der Einheitspakete an die Endempfänger in Deutschland durchzuführen und wird weitere Auskunft gern erteilen.

— Die Milchlieferung ein Fehlschlag. Der Versand der amerikanischen Milchlieferung nach Deutschland hat sich als ein Fehlschlag herausgestellt. Die Kosten der Anschaffung der Milch, ihr überseeischer Transport erforderte nach einer Mitteilung des Vertreters des Zentralausschusses für die Auslandshilfe, Dr. Müller aus Neuport, 200 000 Dollar, das sind 13 Mill. Papiermark, während die 400 Milchlieferung, die etwa von den 742 durch die American Dairy Cattle Co. geschickten Kühe als brauchbar übrig bleiben dürften, in Deutschland einen Wert von drei Millionen Mark darstellen. Mit Kraftfuttermitteln im Werte von 200 000 Dollars würde man in Deutschland für ein Jahr eine um das Vierfache größere Menge Milch erzeugen haben, als die Kühe geben. Man will daher von einem weiteren Versand der amerikanischen Milchlieferung absehen und der Milchversorgung in Deutschland auf praktischem Wege durch Lieferung von Kraftfuttermitteln aufhelfen.

— Prämien für Baukostenersparnis. Das Ministerium des Innern hat auf eine Anregung des Verbandes der sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen genehmigt, den Bauherren, um deren Interesse an der Niedrighaltung der Baukosten zu weden, für den Fall der Unterschreitung der Beihilfe eine Prämie in Form einer einmaligen Vergütung für jede Wohnung nach 10 Prozent innerhalb der ersten 2000 M Ersparnis, 15 Prozent innerhalb der zweiten, 20 Prozent innerhalb der dritten, 25 Prozent innerhalb der vierten, 30 Prozent innerhalb der fünften 2000 M usw. zu gewähren.

— Veränderte Besuchszeit der Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in Dresden. Vom 1. Mai ab sind die Sammlungen für Kunst und Wissenschaft nach dem für den Sommer gültigen Besuchsstundenplan geöffnet: An Sonntagen werden Gemäldegalerie, Kupferstichkabinett, Skulpturensammlung, Historisches Museum, Porzellansammlung und Grünes Gewölbe von 11—1 Uhr, die übrigen Sammlungen von 11—1 Uhr geöffnet sein. An allen Werktagen werden für den Besuch geöffnet: Gemäldegalerie von 9—4 Uhr, Grünes Gewölbe von 9—3 Uhr, Porzellansammlung von 9—3 Uhr, Münzkabinett von 10—1 Uhr, Museum für Tierkunde und Vögelkunde sowie Mineralogisches Museum von 10—1 Uhr. Das Kupferstichkabinett wird, wie bisher, Montags geschlossen, an den übrigen Werktagen von 9—3 Uhr und das Historische Museum wie bisher Mittwochs von 9—1 Uhr und 3—5 Uhr, an den übrigen Werktagen ebenfalls von 9—3 Uhr geöffnet sein. Die Skulpturensammlung wird außer Sonnabends an allen Werktagen von 9—3 Uhr, und der Mathematische Salon ebenfalls außer Sonnabends an allen Werktagen von 9—12 Uhr offen gehalten. Die Landesbibliothek ist Sonnabends von 9—2 Uhr, an den übrigen Werktagen von 9—2 Uhr und von 4—6 Uhr zur Benutzung geöffnet. Beim Grünen Gewölbe werden an Eintrittsgeld Montags 3 M, an den übrigen Tagen 2 M erhoben.

— Raibblumen sind giftig! In kindlichem Leichtsinne, vielleicht auch durch Gespielen veranlaßt, genoh das dreijährige Mädchen einer Tharandter Familie Raibblumen. Trotzdem es alsbald in ein Dresdner Krankenhaus gebracht wurde, ist es dort verstorben. Es sei dieser Fall eine Warnung. Die Raibblume ist giftig, auch das Zwischen-die-Lippen-Nehmen kann Entzündungen hervorrufen.

— Regimentstag ehem. 78er in Wurzen. Am 4. und 5. Juni findet in Wurzen ein Regimentstag der ehem. 78er statt. Unterfunktionsmeldungen sind bis 20. Mai zu richten an Bahnhofsvorsteher Bode, Wurzen.

□ Kleinwohnungen für Minderbemittelte. Der Reichsfinanzminister hat in einem an die Landesfinanzämter gerichteten Kundertat die Frage geklärt, was unter dem Begriff „Kleinwohnungen für Minderbemittelte“, die nach dem Grunderwerbsteuergesetz der Vereinfachungsvorschrift unterliegen, zu verstehen sei. Sie werden folgendermaßen gekennzeichnet: Als „Kleinwohnungen für Minderbemittelte“ sind im allgemeinen nur solche Wohnungen anzuerkennen, bei denen der Flächeninhalt der mietbaren Wohnfläche (Wohn-, Schlafräume und Küche) 90 und, soweit es sich um Erdwohnungen handelt, 100 Quadratmeter nicht übersteigt und die Bodenräume in den ortsblichen Grenzen bleiben. Geringe Mehrflächen einzelner Wohnungen

„Stellen Sie Ihre Forderung,“ antwortete Dorival.

„Das ist schnell getan. Ihnen war es, als Sie die Briefstasche an sich nahmen, darum zu tun, ein gewisses Dokument in Ihre Hand zu bekommen. Dies Dokument soll Ihnen bleiben. Aber der andere Inhalt der Briefstasche geht an mich über. Ich gelte als der Dieb und erhalte dafür die Beute. Ist das nicht ganz gerecht?“

Dorival überlegte. Dieser Schnepfe war in seiner Forderung beschäbener, als er angenommen hatte. Aber er konnte doch dem Mann das Geld und die Wechsel nicht ausliefern, die er dem Labwein fortgenommen hatte!

Emil Schnepfe sah ihm seine Gedanken an.

„Ehen Sie mal, Herr von Armbrüster,“ sagte er mit ruhiger Freundlichkeit und eines etwas schulmeisterlich klingenden Intonations, „Sie quälen sich ganz unnötig. Sie wollen möglichst korrekter sein. Es geht Ihnen gegen den Strich, das Geld und die Wechsel einem anderen zu geben als dem ursprünglichen Eigentümer. Ich glaube, ich kann Ihnen ein wenig behilflich sein, den richtigen Weg aus Ihren Zweifeln zu finden. Beschäftigen wir uns zunächst einmal mit der Person dieses Labwein. Der Mann ist ein skrupelloser Bucherer, der die Lektion, die Sie ihm erteilt haben, burchaus verdient. Wäre mir dieser Umstand nicht schon bekannt gewesen, hätte ich ihn aus den Schuldbüchern und Wechseln ersehen müssen, die er in seiner Briefstasche mit sich herumgetragen hat, bis sie glücklicherweise in Ihre Hände fielen. Das Schicksal hat es gewollt, daß die armen Leute, die gezwungen wurden, diese Wechsel und Schuldscheine auszufüllen, den Händen des Bucherers entronnen sind. Wollen Sie von neuem diese Menschen auf Gnade und Ungnade dem Herrn Labwein ausliefern? Nein, das wollen Sie nicht, ebensowenig wie ich es will. Wenn ich die Auslieferung dieser Wechsel und Schuldscheine verlangte, so geschah es, weil ich diese Papiere vernichten will. Lassen Sie uns den Opfern des Labwein einen glücklichen Tag bereiten. Denken Sie nicht nur an sich und Ihr sogenanntes gutes Gewissen, sondern denken Sie auch an das Glück Ihrer Nebenmenschen. Ich glaube, daß dieser Teil meiner Forderung Ihre volle Zustimmung findet. Ist es nicht so, Herr von Armbrüster? Wir vernichten diese Papiere? Sagen Sie ja?“

Sind als über eine Kleinwohnung hinausgehend dann man anzusehen, wenn die Mehrzahl ausnahmsweise auf einer wirtschaftlich notwendigen Grundbesitzgestaltung der einzelnen Baufläche infolge der Verteilung des Baugeländes beruht. Auch wenn ein Grundstück neben Kleinwohnungen größere Wohnungen enthält, tritt nicht teilweise, sondern für das ganze Grundstück Steuerfreiheit ein. Bezeichnend ist, was der Erlass über den Begriff „Minderbemittelte“ im Sinne der Verordnung sagt: „Diese Umarmung wird bei der starken Entwertung der gesamten Einkommenverhältnisse heute weniger nach den Einkommensverhältnissen der Minderbemittelten gerechneten Vermögensgruppen (Arbeiter, Handwerker, mittlere und untere Beamte usw.) vorzunehmen sein, als vielmehr nach der Art und Beschaffenheit der Wohnungen selbst.“

Eine neue erweiterte Auflage der Umgebungskarte von Dresden ist Joeben im Verlage von E. C. Reinhold und Söhne, Dresden, erschienen. Preis 10 M. Die Karte hat eine wesentliche Erweiterung im Osten und Süden erfahren, so daß sie nunmehr auch für Ausflüge nach den beiden Kalsperren, Schmiedeberg, Liebstadt, Gottscheub., Glaschütte, Großschönau und bis Wehlen in der Sächsischen Schweiz zuverlässige Unterlagen bietet, welche Gebiete auf der bisherigen Karte noch fehlten. Es ist die erste Karte, auf der die neue Dresdner Stadtgrenze nach den Enderleibungen vom Stand vom 1. 4. eingezeichnet ist. Die Karte enthält ferner u. a. Höhenangaben, Steigungen von 20—25 M., die staatlichen Kraftwagenlinien sowie alle sonstigen für Wanderer und Radfahrer wichtigen und wünschenswerten touristischen Angaben. Sie ist in allen Buchhandlungen und einschlägigen Geschäften zu haben.

Wie die Kommunisten abgewirtschaftet haben. Die Kommunisten haben sich bekanntlich zum Ziel gesetzt, die Gewerkschaften mit ihren Spaltzügen zu durchbrechen und sie in das Lager der Unionisten zu führen. Wie das wahnwitzige Vorhaben der Unionisten, die an den Vorgängen in Mitteldeutschland einen erheblichen Anteil haben, unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern erträglich gemacht hat, das bewies auch der Verlauf der Gaukonferenz der Textilarbeiter Sachsens. Dort versuchten einige kommunistische Delegierte, die Textilarbeiter zu einem Bekenntnis für die kommunistische Gewerkschaftsrichtung einzufangen; sie blieben aber so in der Minderheit, daß ihre Anträge nicht einmal die Unterstützung fanden, die notwendig war, um die Anträge überhaupt zur Vorpredung zu bringen.

Weistopp. Im Gasthause findet morgen Mittwoch abend 7,30 Uhr großes Extra-Konzert von der Wilsdruffer

Stadtkapelle statt. Das Programm ist feingewählt; ein Besuch warm zu empfehlen.

Niederwarte. Freche Diebe sind im Laufe der vergangenen Woche hier aufgetreten. Bei einem Gutsbesitzer stahlen sie u. a. einen Schinken, Butter, einen Topf mit Fett und frische Eier. In zwei anderen Fällen trat ein elegant gekleideter Mann als Vertreter des Elektrizitätswerkes Gröbba auf, um die Leitung zu revidieren. Während das beim Aufschloßen beschäftigte Mädchen nach der Herrschaft ging, stahl der Dieb das ganze Silbergeschirr. Derselbe Dieb stahl in einer anderen Villa für 35 000 Mark Schmuckfachen, nachdem er auch dort als Vertreter des Elektrizitätswerkes Gröbba aufgetreten war. Die Verfolgung des Diebes hatte keinen Erfolg, da er nach dem nahen Bolde entflohen war.

Pirna. Zu dem vor einigen Tagen im Pilsniger Staatsforst aufgefundenen Menschenkopf wurde festgestellt, daß es sich um einen Mord handelt. Die 23jährige Dienstmagd Wehner aus Obermeuselwitz, zuletzt in Hinterjessen bedienstet, hat eingestanden, ihren am 20. September 1915 geborenen Sohn am 11. Januar 1921 mit Kreolin vergiftet und unweit der Fundstelle des Kopfes eingegraben zu haben. In der von ihr als Grabstätte bezeichneten Stelle wurden jedoch die übrigen Körperteile nicht gefunden. Weitere Nachforschungen sind im Gange.

Dittersbach. Bei dem Gewitter am Freitag nachmittag schlug der Blitz (ein sog. kalter Schlag) in das Schulgebäude während des Unterrichts ein. In der Wohnung des Lehrers richtete er größeren Schaden an; so brach die Decke teilweise ein, Küchengeräte wurden zu Boden geworfen, die elektrischen Sicherungen zerstört. Die Schülerinnen kamen mit dem Schrecken davon.

Burgstädt. Töblich überfahren wurde von einem auswärtigen Automobil ein vierjähriges Kind von hier.

Hohenstein-Ernstthal. Auch ein Dokument des Elends. Die hiesige Weberinnung beschloß, einen Leichenwagen für Erwachsene sowie einen solchen für Kinder zu verkaufen, da sie nicht mehr im Stande ist, für diese Unterländeräume zu beschaffen. Der Leichenwagen für Kinder wurde übrigens seit langer Zeit nicht mehr gebraucht, da wegen Mangel an Mitteln verschiedene Eltern ihre toten Angehörigen mittelst gewöhnlichen Handwagens auf den Friedhof bringen ließen.

Nobewitz. Infolge eines Betriebsunfalles, der sich am Freitag durch Herauspringen eines Filzes aus der Zentrifuge in der hiesigen Filzschneidfabrik ereignet hat, verunglückte der Wäcker Adler aus Wiedenberg tödlich, während der Wäcker Spitzer aus Bernersgrün einen Schädelbruch und Rückenverletzungen erlitt. Spitzer, bei dem keine Lebens-

gefahr bestand, wurde mittels Krankenautos nach dem Krankenhaus Zwickau gebracht. Beide Verunglückte sind verheiratet; Adler hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Gröden. Schwere Herzeleid wurde über die Familie Albricht gebracht. Ein junger Gröbner begleitete das Mädchen vom Valle nach Hause. Plötzlich eilte der Burck Schemel aus Plessa, der auch im Saale war, dem Paare nach und schloß das Mädchen nieder. Der Täter wurde verhaftet.

Hoyerswerda. Großfeuer suchte die hiesige Malzfabrik von Michel heim und legte sie bis auf die Umfassungsmauern in Asche. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. In den niedergebrannten Gebäuden besaß sich eine Futtermittelniederlage des Kreises Hoyerswerda.

Sohlau a. d. Spree. Ein Jubiläum, wie es wohl nur selten gefeiert werden mag, konnte die Hebamme Sallmann in Hainpach begehen. Sie übt schon volle 40 Jahre ihren Beruf aus und hob in diesen Tagen das 2000. Kind, einen strammen Jungen, aus der Taufe.

Kirchennachrichten — Himmelfahrt

Predigttext: Markus 16, 14—20.

Wilsdruff.

Kollekte zum Besten des Ehrenfriedhofes.

Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. — Vorm. 8,30 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „O du nur einen einzigen Tag Entbehrier“, geistliches Lied zur täglichen Anbetung des auferstandenen und erhöhten Christus nach dem „Magne poter Augustini“ aus dem 15. Jahrhundert für gemischten Chor. — Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Reßelsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichte (P. Zacharias). — Vorm. 8,30 Uhr Festgottesdienst (P. Weber). — Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst (P. Zacharias). — Nachm. 2 Uhr Taufen.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. — Vorm. 8,30 Uhr Festgottesdienst. Darnach Kindergottesdienst.

Sora.

Vorm. 7,30 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. Anmeldungen tags zuvor erbeten. — Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. — Vorm. 9,15 Uhr Kindergottesdienst.

Blantenstein.

Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. — Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst.

Herein für Natur- und Heimatkunde. Schattenspiel-Abend

für Kinder und Erwachsene
Donnerstag den 5. Mai pünktlich 7 Uhr im „Löwen“.
(Kindererzählung, 2 Grimmsche Märchen: **Der Schmied von Jüterbogk, Das tapfere Schneiderlein**).
Kinder und Fortbildungsschüler 1,10 M., Erwachsene 3 M. (mit Steuer). Vorverkauf: Fa. Martin Reichel und im „Löwen“. An der Abendkasse Zuschlag.
Reinnetrag für die Heimatsammlung. 2727

Lindenschlößchen · Lichtspiele.

Mittwoch den 4. Mai abends 8 Uhr
Die Rache des Blutes
Abenteuerliches Kriminaldrama in 3 Akten.
In der Doppelrolle Paul Wegener.

Gasthof Klipphausen.

Donnerstag den 5. Mai
feiner Herren- u. Damenball
veranstaltet vom Jugendverein Wilsdruff.
Hierzu laden freundlich ein
Otto Schöne u. Der Vorstand. 2728

Einen Transport hochtragender u. frischmelkender
Kühe
verkauft billigst
Richard Nebel. 2729

Bruno Ehrlich
Rosschächterei — Pferdegeschäft
Restaurant und Speisehaus „Zum müden Kopf“
Ferneuf 74 Deuben-Dresden Fernruf 74
Bei Notfällen mit Transportwagen schnellstens zur Stelle.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rosschächterei, Pfordgeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10 2722
Fernsprecher Amt Dauben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Bei der Feier unseres goldenen Ehejubiläums sind uns so viele grosse Ehrungen und kostbare Geschenke mannigfacher Art sowie viele Beweise der Liebe durch Wort und Schrift zuteil geworden, wofür wir nur hierdurch herzlich danken können. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke-Wilsdruff für den gespendeten kirchlichen Segen im Hause und Ueberreichung eines Segenswunsches des Konsistoriums, den lieben Nachbarn für das Morgenständchen durch die Kapelle des Herrn Direktor Römisch und dem geehrten hiesigen Gesangsverein für die herzliche Ansprache und das Ständchen.
Alles dies wird uns und unserer Familie unvergesslich bleiben!
Grumbach, am 30. April 1921. 2728 Jul. Kost und Fr.

Militärverein
Außerordentliche Monatsversammlung
Himmelfahrt abends 8 Uhr.
Wichtige Beschlüsse. 2729

Frw. Feuerwehr.
Donnerstag den 5. Mai zur Himmelfahrt
Übungsmarsch.
Abmarsch 5 Uhr von der Parkschänke. 724
Das Kommando.

Günthers
Gastwirtschaft Grumbach.
Mittwoch den 4. Mai und Donnerstag den 5. Mai Himmelfahrt
Kaffeekränzchen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Um gütige Unterstützung bittet 2728 Ida Günther.

Gebrauchte, aber gut erhaltene
Baracken, Schuppen und Feldscheunen
in Holz- und Eisenkonstruktion in verschiedenen Größen liefert zu bedeutend billigeren Preisen als den heutigen Revanschaffungskosten
Bannstr. Richard Schürich, Wilsdruff, Fernsprecher 511.

Klee- oder Grasnutzung zu pachten gesucht.
Angeb. unter 3748 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

Kaufen Sie
DIXIN
von Henkel
bestes
Seifenpulver
Preis Mk. 2,25 das Paket.
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Ihr bester Verkäufer


Kurt Siering, Potschappel
Therandter Strasse Nr. 25
Rosschächterei, Speisewirtschaft u. Pfordgeschäft
Fernsprecher Amt Dauben Nr. 2151 2728
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Sauberes, ehrliches
Hausmädchen
sucht Stellung. Zufahren Rosenstraße 91. 2722

Ba. Hammelfleisch

empfehlen
Fleischerm. **Bretschneider.**
Prima weiße
Schmierseife
Pfund nur 3 Mark
Drogerie Paul Kleisch.

Mitteljähriges
Bagen- u. Ackerpferd,
guter Einspänner, preiswert zu verkaufen.
Gasthof zur Sonne, Braunsdorf. 2723

Fräulein
für leichte Kontorarbeiten (Stenographie und Schreibmaschine) für sofort gesucht.
Möbelfabrik
Arthur Eckelt. 2723

Gesucht wird für 1. Juni ein kräftiges 16—18 jähriges
Wirtschaftsmädchen,
welches gut melken kann, bei vollem Familienansehen.
Angebote unter 3750 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kluge Frauen
sind immer glücklich.
Vorsicht wenn die Regel ausgeblieben ist, verschieben Sie nicht auf morgen, dann ist es zu spät. Bestellen Sie sofort bei

Regelstörung und Blutstockung
mein überraschend wirkendes Spezialmittel
Frauenlück

radikal und unbedingt sicher wirkend, garantiert unschädlich mit Garantieschein.
Schreiben Sie genau, wie lange Sie klagen. Geben Sie nichts auf wertlose Mittel. Ich helfe Ihnen sicher, unbedingt in 1 bis 2 Tagen ohne Berufskörung.
Dankschreiben: Frau A. Schreiber:

Sie haben eine verzweifelte Frau, nachdem ich viele Mittel probiert habe, gerett. Ihr Mittel „Frauenlück“ ist das einzige Mittel für unglückliche Frauen und hatte schon nach ein. Tage Erfolg seine Wirkung.
Frau Schmidt,
Hamburg 148, Kaiser-Wilhelm-Strasse 11.